

# Gottesdienst zum Sonntag des Frauenwerkes 2018

---

Lukas 10, 38 – 42  
Martha und Maria

*Ausarbeitung und Predigt  
Judith Bader-Reissing, SJK*

Liebe Gemeinde,

wir wollen heute Morgen Gottesdienst feiern. Wir wollen uns dabei an der neuen Gottes-dienstordnung orientieren, die die Zentralkonferenz in Hamburg beschlossen hat und die nun in vielen Gemeinden erprobt und eingeübt wird. Der Ablauf des Gottesdienstes wird deshalb heute ein wenig anders aussehen, als sie das gewohnt sind.

Wir werden in vier Schritten durch diesen Gottesdienst gehen.

In einem ersten Teil wollen wir hier im Gottesdienst ankommen und uns dessen bewusst werden, dass es Gott ist, der uns zusammen bringt. In diesem ersten Teil wollen wir Gott loben und ihn anbeten.

Danach werden wir eintreten in einen Raum der Verkündigung. Wir wollen auf Worte der Bibel hören und auf die Predigt, die uns Gottes Wort nah bringt.

Nach der Verkündigung wollen wir miteinander teilen, was wir empfangen haben. Wir teilen das, was Gott uns zum Leben schenkt, indem wir die Kollekte einlegen. Wir teilen unsere Erfahrungen mit Gott in der Zeit der Gemeinschaft, wir denken aneinander in der Fürbitte für einander und für die Welt.

Schließlich wollen wir uns in einem vierten Teil von Gott senden lassen, senden in diese Welt, senden zu den Menschen, senden in unseren Alltag. Wir werden dazu den Segen Gottes empfangen.



ankommen -

Gott bringt uns zusammen

### ***Musik zum Eingang***

#### **Eröffnung**

Im Namen Gottes, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Liebe Gemeinde, ich darf sie alle sehr herzlich zu diesem Gottesdienst willkommen heißen. Lasst uns vor den allmächtigen Gott treten. Wir wollen uns nun bewusst machen, dass wir vor den treten, dem wir alles verdanken, was wir haben. Ihn wollen wir loben, mit Liedern und durch unsere Gebete.

***Lied Singt dem Herrn ein neues Lied (EM 444)***

***Lied: Ich lobe meinen Gott (EM 25,1-3)***

Psalm Lesung im Wechsel mit der Gemeinde:

**Psalm 92 (EM 703)**

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken  
und lobsingend deinem Namen, du Höchster,

des Morgens deine Gnade  
und des Nachts deine Wahrheit verkündigen

auf dem Psalter mit zehn Saiten,  
mit Spielen auf der Harfe.

Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen  
von deinen Werken,  
und ich rühme die Taten deiner Hände.

Herr, wie sind deine Werke so groß!

Deine Gedanken sind sehr tief.

Ein Törichter glaubt das nicht,  
und ein Narr begreift es nicht.

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,  
er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.

Die gepflanzt sind im Hause des Herrn,  
werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen.

Und wenn sie auch alt werden,  
werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein,

dass sie verkündigen, wie der Herr es recht  
macht; er ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm.

## **Gebet**

Barmherziger Gott,

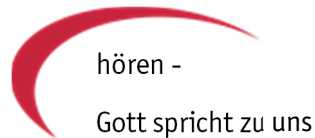
dich loben wir und dir danken wir dafür, dass du uns geschaffen und uns zu dir gerufen hast. Weil wir unser ganzes Leben dir verdanken, darum haben wir uns heute hier zum Gottesdienst versammelt. Du hast uns zugesagt, uns zu begegnen, wenn wir uns zu deiner Ehre versammeln. Darum hoffen wir jetzt auf deine Gegenwart und rechnen da-mit, dass du uns beschenkst.

Guter Gott, lass uns nun offen sein für dich, bereit werden für die Begegnung mit dir. Schenke uns die Erwartung, dass wir heute Morgen dein Wort hören werden und dass dieser Gottesdienst uns verändern wird. Schenke uns Zuversicht, Mut und Hoffnung für unser Leben. Öffne unsere Ohren und unsere Herzen für dich und für das, was du uns schenken willst. Mache und bereit, das anzunehmen, was du uns geben willst.

Barmherziger Gott, segne uns jetzt.

Amen

*Lied: Stille vor dir, mein Vater (Himmelweit 35)*



Liebe Gemeinde,

nachdem wir uns nun der Gegenwart Gottes bewusst geworden sind und uns bereit gemacht haben für die Begegnung mit ihm, wollen wir nun gemeinsam hören auf sein Wort. Hören wir auf Gottes Wort nach Matthäus 26:

### **Lesung NT Matthäus 26,6-13**

Als nun Jesus in Bethanien war im Hause Simons des Aussätzigen, trat zu ihm eine Frau, die hatte ein Glas mit kostbarem Salböl und goss es auf sein Haupt, als er zu Tisch saß.

Als das die Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Vergeudung?

Es hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können.

Als Jesus das merkte, sprach er zu ihnen: Was betrübt ihr die Frau? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.

Dass sie das Öl auf meinen Leib gegossen hat, das hat sie für mein Begräbnis getan.

Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

*Lied: In der Stille angekommen (Himmelweit 53)*

## Predigt

Liebe Gemeinde,

ich weiß ja nicht wie viele von Ihnen schon einmal zur Kur waren – ich war vor einigen Wochen zum ersten Mal zur Reha. Es heißt nämlich nicht mehr Kur sondern heute sind es Rehabilitationsmaßnahmen. Man wird wieder hergestellt um dann in den Alltag und ins Berufsleben wieder eingegliedert zu werden. Also, ich habe diese Zeit sehr genossen. Es war wie ein Geschenk! Ich musste mich in diesen drei Wochen um nichts kümmern. Ich bekam morgens einen Plan der mir mitteilte wann ich wo sein muss (also 7h mit Badeanzug vorm Bewegungsbad, um 9h mit Turnschuhen im Fitnessraum usw.). Auch die Mahlzeiten waren getaktet und ich durfte mich an den gedeckten Tisch setzen. Mein Zimmer wurde geputzt, mein Bett bezogen, meine Handtücher gewechselt, kurzum ich musste mich um nichts kümmern, außer um mich selbst. Ich wurde drei Wochen lang bedient! In dieser Zeit kam mir die Idee für diese Predigt.

Es geht um eine bekannte Geschichte! Und beim Gottesdienst des Frauenwerkes muss es natürlich eine Frauengeschichte sein. Heute muss es um Frauen gehen.

Als Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem zog, kam er in ein Dorf, wo ihn eine Frau mit Namen Martha in ihr Haus einlud. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß.

Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte ihm zu. Martha hingegen machte sich viel Arbeit, um für das Wohl ihrer Gäste zu sorgen.

Schließlich stellte sie sich vor Jesus hin und sagte: „Herr, findest du es richtig, dass meine Schwester mich die ganze Arbeit allein tun lässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!“

„Martha, Martha“, erwiderte der Herr, „du bist wegen so vielem in Sorge und Unruhe, aber notwendig ist nur eines. Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht genommen werden.“

Ihr lieben Frauen und auch ihr Männer, stellt ihr euch bei dieser Geschichte auch immer die Frage: Wer wäre ich in dieser Geschichte gewesen? Maria oder Marta?

Ich möchte heute mal eine ganz andere Frage stellen:

Warum hat sich Jesus einladen lassen?

Wir stellen uns also vor, Jesus kommt auf dem Weg nach Jerusalem mit seinen Jüngern an einem Haus vorbei. Da steht eine Frau.

Hier frage ich mich immer: hat Marta gewartet, stand sie tagelang am Fenster oder im Vorgarten und hat darauf gewartet das Jesus zufällig mal vorbei kommt? Jedenfalls kommt Jesus mit seinen Männern an Martas Haus vorbei und vielleicht taten ihr die müden Männer leid, die da der Straße entlang schlurften und so lädt sie sie kurz entschlossen zu sich nach Hause ein. Jesus hat sich ja immer mal wieder einladen lassen, auch von Frauen. Aber was hat er sich wohl gedacht, als Marta ihn einlud?

Oh, eine Frau, da lass ich mich gerne einladen!

Oh, ein Haus. Da kann ich mir endlich mal wieder Hände, Gesicht und die Füße waschen und mich ein bisschen ausruhen!

Oh, eine Einladung! Das kann ja nur zum Essen sein. Hoffentlich gibt es was Gutes!

Oder, und das ist bei ihm und der Biografie seiner Begegnungen wahrscheinlicher:

Was wird die Frau von mir wollen?

Was soll ich ihr tun?

Er ist bestimmt neugierig, was die freundliche Frau von ihm möchte und betritt das Haus.

Marta bietet den Männern Platz an und

verschwindet.

Stattdessen taucht Maria auf. Sie setzt sich wie selbstverständlich in die Männerrunde, vorsichtshalber nicht auf Augenhöhe, sondern demütig zu den Füßen Jesu, denn sie sucht allen Anschein nach die Gemeinschaft mit Jesus.

Ich glaube, ich hätte es genauso gemacht.

Ich hätte die Gelegenheit genutzt und hätte mich auch mit Jesus unterhalten. Die Vorstellung Jesus selbst treffen zu können, ihm gegenüber zu sitzen, mit ihm zu sprechen und ihn berühren zu können, diese Vorstellung finde ich schon sehr reizvoll. So viele Fragen hätte ich, so viel würde ich gern über ihn wissen, so vieles würde ich gern von ihm erklärt bekommen. Und als Frau würde mich natürlich auch brennend interessieren, wie er so als Mann war. Ich hätte jedenfalls die Gunst der Stunde ergriffen.

## Jesus und Maria

Vielleicht ging es Maria ja auch so.

Maria musste sich ja auch keine Gedanken machen. Sie waren im Haus ihrer Schwester. Marta war die Gastgeberin. Sie selbst war ja wohl auch nur Gast dort. Sie wusste, ums Kochen und alles drum herum muss ich mich nicht kümmern.

Ich hätte wahrscheinlich meine Schwester höflicherweise gefragt, ob ich was helfen kann; in der Hoffnung, dass sie nein sagt.

Maria war wohl so von Jesus und seiner Gegenwart, von seinen Worten fasziniert, dass sie alles um sich herum vergessen hat. Verständlich! Endlich sitzt er ihr leibhaftig gegenüber, der von dem sie schon so viel gehört hatte. Maria sitzt Jesu zu Füßen und hört ihm zu, wie er seine Jünger unterweist. „Sich einem Rabbi zu Füßen setzen“ war wahrscheinlich ein Fachausdruck für „ein Schüler des Rabbi sein“. Maria reiht sich ein in den Kreis der Schüler von Jesus! Das war höchst ungewöhnlich. In neutestamentlicher Zeit saßen jüdische Frauen während des Synagogengottesdienstes getrennt von den Männern auf eigenen Galerien o.ä. Und es war Frauen in aller Regel nicht möglich, am Unterricht eines Rabbis teilzunehmen. Die einzige Ausnahme waren Ehefrauen von Rabbinern: Sie wurden von ihrem Mann im Gesetz des Mose unterwiesen. Aber das spielte sich in den eigenen vier Wänden ab. Und auch einem Familienvater war es in der Regel gestattet, neben seinen Söhnen auch seine Töchter im Gesetz zu unterrichten (obwohl es auch Rabbis gab, die das für unnötigen Luxus und Extravaganz hielten). Aber in einer Rabbinerschule waren nur Männer. Und jetzt nimmt sich Maria das Recht, bei Jesus in die Schule zu gehen! Woher nimmt sie sich diese Freiheit? Woher hat sie diesen Mut? Zum einen liegt es sicher daran, dass sie unbedingt mehr vom Reich Gottes wissen, mehr von Jesus wissen und hören und mehr verstehen wollte und die Gelegenheit nutzen wollte. Aber ich denke, es hängt auch damit zusammen, dass Jesus sich gegenüber Frauen so ganz anders verhielt als die übrigen Rabbiner. Er nahm sie ernst, er ging mit ihnen genauso freundlich und hilfsbereit um wie mit Männern. Bei ihm empfanden sie sich als gleichwertige Geschöpfe Gottes, bei ihm blühten sie auf. Das hätte mir auch gefallen. Endlich darf ich mal mitdiskutieren und meine vielen Fragen stellen oder einfach nur seiner Lehre, seinen Worten

lauschen. Endlich mal nicht in der Küche stehen und von Ferne zusehen müssen, was den Männern vorbehalten ist. Endlich komme ich auch einmal in den Genuss eine Hörende, eine Schülerin zu sein. Denn: Jesus unterrichtet Maria. Auch aus der Perspektive des Rabbis war dieser Vorgang höchst ungewöhnlich. Eine Frau unter seinen Schülern zu haben? Im privaten Kreis, zu Hause, wenn es seine Ehefrau oder seine Tochter war – okay, das war eher üblich. Aber dass ein Rabbi zu einer Frau ins Haus geht und sie dort unterrichtet, das war total unüblich, war beinahe an-stößig. Jesus setzt sich hier einmal mehr, einfach über die Konventionen seiner Zeit und Umgebung hinweg. Es gibt anscheinend für ihn keinen wirklichen Grund, Maria nicht zuhören zu lassen. Für Jesus nimmt Maria die Stellung einer Jüngerin ein. Sie ist seine Schülerin. Sie soll von ihm lernen.

Das Gleiche könnte für Marta gelten.

Aber anscheinend hat sie in Jesus nicht den Rabbi, den Lehrer erkannt. Sie spricht ihn ja auch mit „Herr“ an und nicht mit „Rabbi“. Marta ist jetzt die Gastgeberin und zu sehr damit beschäftigt eine gute Gastgeberin zu sein.

Das kann ich gut nachvollziehen! Wir müssen uns vorstellen, dass dieser Besuch ja nicht geplant war. Und plötzlich ist das Haus voller hungriger Männer. Da stellt sich jede gute Hausfrau natürlich die Frage: Was hab ich im Kühlschrank? Ist die Toilette sauber? Reichen die Getränke? Ich hatte keine Zeit mehr aufzuräumen oder zu putzen. Hoffentlich ist alles sauber. Und eigentlich müsste ich doch noch schnell etwas einkaufen, damit das Essen reicht. Marta will einen guten Eindruck machen. Koste es was es wolle.

Sie hat keine Zeit Jesus zuzuhören. Sie ist zu sehr damit beschäftigt ihm zu dienen. Ihm etwas Gutes tun, für ihn zu sorgen.

So wie die Frau mit dem Salböl, deren Geschichte wir vorhin in der Lesung gehört haben.

## Jesus und die Frauen

Jesus springt in dieser Geschichte ja ganz schön für die Frau in die Presche.

Ich vermute schon lange, dass Jesus eine Schwäche für Frauen hatte. Egal, ob eine unreine Frau verbotener Weise seinen Kleidersaum berührt oder ob er eine Prostituierte vor den schlagkräftigen Männern verteidigt und ihnen einen Spiegel vorhält. Denken wir an die aufmüpfige Frau am Jakobsbrunnen oder eben an die Frau mit dem kostbarem Öl.

Er lässt die Frauen gewähren. Jede auf ihre Art und Weise.

Er kritisiert nicht, stellt sie nicht in Frage sondern hat Verständnis für sie und er sieht ihre Liebe und ihr Zutrauen aber auch die Not der Frauen.

## Jesus und Marta

Und was hat er wohl bei Marta gesehen?

Marta müht sich ab.

Das was sie tat, war für die Frauen damals nicht üblich. Keine Frau stand einem Haushalt vor, geschweige denn, dass sie Männer bediente. Dafür gab es für gewöhnlich männliche Diener. Aber Jesus schien auch das für selbstverständlich zu halten. Er ließ sie einfach machen.

So lang, bis Marta sich bei ihm beschwert, über die Faulheit ihrer Schwester. Sie bittet ihn sogar sich einzumischen und Maria zur Mitarbeit zu bewegen. Jesu Antwort muss Marta maßlos geärgert haben:

„Ich mühe mich hier ab und die faule Socke bekommt auch noch Rückendeckung.“ Obwohl sein Hinweis nach Martas Beschwerde, nichts darüber aussagt, dass er Martas hausfrauliches Kümmern für falsch und unangebracht hält. Er hält sie ja auch an keiner Stelle in der Geschichte davon ab.

Im evangelisch katholischen Kommentar zum Lukasevangelium schreibt Francois Bovon: „Marta wird nirgends dazu aufgefordert, die Gastfreundschaft oder das Dienen bei Tisch aufzugeben. Jesus will sie nicht von ihrem Dienst befreien, sondern von dem, was ihr die Freude und das Strahlen nimmt: die Angst, allein zu sein in ihrer Arbeit, den Eindruck, das ganze Gewicht laste auf ihrer Schulter, und das Gefühl, Gott sei untätig.“

Jesus unterstützt Marta.

Er sagt nur, Maria hat das bessere Teil gewählt. Beide Schwestern hatten die Wahl! Für Maria war das Hören, das Lernen und vor allem die Gemeinschaft mit Jesus wichtiger, Marta war es wichtiger eine gute Gastgeberin zu sein. Sie merkt gar nicht, was ihr entgeht und was Jesus ihr schenken möchte. Sie wollte, dass Jesus und seine Jünger sich in ihrem Haus wohl fühlten und eine ordentliche Mahlzeit bekamen.

Aber ganz ehrlich: Ich glaube Marta hat Jesus nicht richtig gekannt, sonst hätte sie wissen müssen: um die Sache mit dem Essen und Trinken muss ich mich nicht kümmern. Wer aus Wasser Wein macht und mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Leute satt bekommt, der wird wohl auch noch ein ordentliches Essen für 15 Personen hinbekommen.

Aber wollte Jesus das? Hat er auf ein Drei-Gänge-Menü für sich und seine Männer gehofft? Ich glaube eher, dass Jesus beeindruckt war, von der Frau, die den Mut hatte einen fremden Mann und dessen Freunde zu sich nach Hause einzuladen und sicher gespannt war, was sie von ihm wollte.

Den einzigen Fehler, den ich also bei Marta entdecken kann, ist der, dass sie nicht erkannt hat, dass Jesus in ihr Haus gekommen ist um Gemeinschaft mit ihr zu haben.

Jesus ließ sich von ihr einladen.

Er wollte nicht die Hausfrau Marta besuchen, sondern die Jüngerin Marta.

Er wollte für sie da sein.

Er wollte ihre Fragen anhören, sie unterrichten, mit ihr diskutieren, sie als Frau ernst nehmen.

Er wollte nicht bedient werden, sondern selbst dienen.

Denn das meint er wohl, wenn er vom besseren Teil Marias spricht. Vielleicht hätte er besser sagen sollen: „Maria hat es verstanden, sie macht es richtig.“ So wie in der Geschichte mit dem Salböl: „mich habt ihr nicht allezeit bei euch...“. Diese Frau hat es verstanden. Sie tut jetzt genau das Richtige.“

Aber Marta meint ja auch das Richtige zu tun und ist deshalb wie vor den Kopf gestoßen als Jesus, eigentlich ganz zärtlich zu ihr sagt: „Marta, Marta, du machst dir so viel unnötige Mühe. Und er meint damit: Das muss nicht sein. Das will ich nicht. Niemand muss sich wegen mir abmühen.

Ich will doch für dich da sein!!

Jesus hat Interesse an der Frau und an ihrem Leben. Aber Marta gibt ihm keine Gelegenheit das zu zeigen. Sie verschwindet hinter ihrem Aktionismus.

Vielleicht hätte es Marta besser verstanden, wenn sie gesehen hätte, wie Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hat.

Wenn wir es genau betrachten, erkennen wir Jesu tatsächliches Wesen und seine Haltung auch in dieser Geschichte. Er will sich nicht bedienen lassen von einer übereifrigen Frau, sondern dient einmal mehr selbst, indem er sich Maria zuwendet, sich nach unten beugt, weil sie ihm zu Füßen sitzt.



Er beschenkt Maria mit seiner vollen Aufmerksamkeit!

Er bedient ihre Neugier!

Er ist ganz bei ihr!

Jesus will eingeladen werden

Könnt ihr euch noch erinnern, welche Worte euch dazu bewegt haben, euch zu bekehren? Ich kann mich noch genau erinnern. Früher hieß es bei den Bekehrungsveranstaltungen doch meist:

Lade Jesus in dein Leben ein!

Oder: lade Jesus in dein Herz ein, er will bei dir wohnen!

Irgendwann hab ich das dann auch mal gemacht. Irgendwann war ich auch mal die Frau bzw. das Kind im Vorgarten und hab Jesus gebeten, zu mir zu kommen. Ich nehme an, weil ich etwas von ihm erwartet habe.

Ich wollte von ihm lernen.

Ich wollte Veränderung.

Ich wollte seine bedingungslose Liebe.

Ich wollte Gemeinschaft mit ihm!

Und was ist daraus geworden?

Montags sitze ich im Gemeindevorstand und hör mit halben Ohr der Andacht zu, weil ich nebenher das Protokoll noch lesen muss.

Dienstags gibt's vor dem Bauausschuss ein kurzes Gebet.

Mittwochs spricht mich immerhin der Text des Chorliedes an, dass wir gerade neu lernen.

Donnerstags besuche ich meine kranke Tante. Der lese ich zum Abschied noch die Losung vor; so habe ich sie heute auch noch gehört.

Freitags beschäftige ich mich zwangsläufig mit einem biblischen Text, weil ich am Sonntag Sonntagsschule halten muss. Die Frage welches Spiel wohl geeignet wäre, beschäftigt mich ziemlich lange.

Samstags koche ich das Gulasch fürs Gemeindegemittagessen am Sonntag.

Und am Sonntag schlafe ich beinahe schon beim Eingangsgebet ein, weil ich müde bin. Ich fühle mich eigentlich überfordert und dazu oftmals auch allein gelassen. Oft geht es mir wie Marta. Ich müh mich ab, steh allein da und habe das Gefühl, dass alles an mir hängen bleibt. Und das alles für den Herrn.

Früher, am Anfang, war das alles feuriger Eifer,

heute ist es bestenfalls Gewohnheit

und ich muss aufpassen, dass es morgen nicht verbissener Zwang wird.

Da höre ich Jesus sagen: Mädchen, Mädchen, was tust du da eigentlich?

Ich will doch für dich da sein!

### Jesus und Ich

Erkenne ich bei meinem Aktionismus für den Herrn überhaupt noch, dass Jesus mir was zu geben hat?

Oder kann es sein, dass ich gar keine Zeit oder kein großes Interesse mehr an ihm habe? So wie die fleißige Marta?

Ich hatte ja das Glück, dass ich drei Wochen zur Kur war und Zeit für mich hatte. Ich habe die Zeit auch mal wieder bewusst für die gemeinsame Zeit mit Jesus genutzt. Und ich muss euch sagen: Es hat sich gelohnt. Ich hatte eine gute Zeit mit Jesus und er hat mich tatsächlich beschenkt. Ich bin zwar meine Schmerzen nicht los, aber mir ist aufgegangen, dass ich eigentlich ganz schön dankbar sein kann, weil ich ziemlich reich beschenkt bin. Mir wurden so viele Dinge bewusst, die für mich so selbstverständlich geworden waren. Das hat mich richtig glücklich gemacht. Und ich wurde Gott unendlich dankbar. Diese Rehabilitationsmaßnahme hat sich gelohnt! Ich habe meine Beziehung zu Jesus wiederhergestellt und habe ihn wieder in mein Leben eingegliedert.

### Jesus und Wir

Nun hör ich euch schon sagen: Schön für dich! Aber das Leben ist kein Kurbetrieb und der Alltag kein Entspannungsbad.

Und unser Pastor würde ganz schön alt aussehen, wenn wir morgen alle unsere Ämter zurückgeben und ihm unsere Mitarbeit kündigen würden.

Ich weiß!

Aber hört doch einfach mal wieder auf den, dem ihr nachfolgen wollt.

Jesus will euch nicht von eurem Dienst befreien, sondern von dem, was euch die Freude und das Strahlen nimmt: die Angst, allein zu sein in eurer Arbeit, den Eindruck, das ganze Gewicht laste auf eurer Schulter, und das Gefühl, Gott sei untätig.“

Gott sei Dank können auch wir heute noch erfahren und spüren, dass Jesus echtes Interesse an uns hat und dass er uns dienen will. Dienen hat ja immer so einen unterwürfigen, abwertenden Beigeschmack. Wahrscheinlich weil uns immer zuerst einfällt, dass die Sklaven den Herren dienen mussten. Wenn ich ins Hospiz fahre, sage ich nie „ich gehe zur Arbeit“ oder wie die Schwaben sagen: „ich geh ins Geschäft“. Ich sage immer: „Ich habe Dienst!“ Denn dienen im eigentlichen Sinn bedeutet, dass ich jemanden Zeit, Aufmerksamkeit, Hilfe und Zuwendung schenke. Und nichts anderes will Jesus.

Seine Worte „ich bin gekommen, dass ihr das Leben und volle Genüge habt“, sind keine leeren Versprechungen, sondern genau das will er für uns.

Aber für uns ist das anscheinend so ziemlich die schwierigste Herausforderung im Glauben und in der Jüngerschaft, obwohl es ziemlich einfach klingt:

## Lass dich beschenken!

Wir brauchen wahrscheinlich ab und zu so eine neue Vorgartenbegegnung damit wir uns endlich wieder beschenken lassen können. Damit wir mal wieder kapieren, dass wir erstmal nichts tun müssen! Außer uns Zeit nehmen für Jesus und ihm zuhören. Wir dürfen etwas von ihm erwarten. Denn er will uns wieder zum Strahlen bringen und uns glücklich machen

Drum: Stellt euch mal wieder in den Vorgarten, erwartet die Begegnung mit Jesus und lasst euch -um Gottes Willen- endlich mal wieder von ihm beschenken.

Amen

## Rast!

Gast sein einmal.

Nicht immer selbst seine Wünsche bewirten mit kärglicher Kost.

Nicht immer feindlich nach allem fassen: einmal sich alles geschehen lassen

und wissen:

Was geschieht ist gut

Ich finde, Rainer Maria Rilke gibt uns hier einen guten Ratschlag.



teilen -

Gott verbindet uns miteinander

Liebe Gemeinde,

wir haben nun auf Gottes Wort gehört. Wir haben uns seiner Liebe versichert und haben neue Gewissheit und neue Hoffnung finden dürfen. Wir sind dankbar für das, was Gott uns zugesagt hat. Nun wollen wir teilen, was wir empfangen haben. Wir wollen gemein-sam erfahren, dass Gott uns miteinander verbunden hat. Als beschenkte Menschen wollen wir nun teilen, was Gott uns schenkt, unsere Gaben, unsere Erfahrungen und unsere Sorgen.

**Lied/Kollekte:** *Welch ein Freund...* (EM 336)

## **Danksagung**

Barmherziger Gott,  
du bist der Geber aller Gaben. Du versorgst uns mit dem, was wir zum Leben brauchen. Wir danken Dir dafür, dass du uns so reich beschenkst, dass wir davon weitergeben können an andere, die in Not sind und an deine Kirche, in der du lebst.

So segne nun die Gaben, die wir weitergeben konnten und segne diejenigen, die bereit waren das zu teilen, was sie haben.

## **Zeit der Gemeinschaft**

### **Fürbitten - Vaterunser (EM 758)**

Gnädiger, gerechter Gott:  
All unsere Sorgen befehlen wir in deine Hand,  
damit wir sie loslassen können.  
Wir sehnen uns nach deinem Frieden,  
für uns selbst und für alle Menschen.

Wir bitten dich:  
Sei mit deinem Geist der Hoffnung dort,  
wo Menschen aufgeben wollen  
und nicht mehr auf Veränderung hoffen.  
Nimm der Mutlosigkeit die Macht  
und mache uns stark, neue Wege zu suchen.

Wir bitten dich:  
Sei mit deinem Geist des Friedens dort,  
wo Menschen sich hassen und verachten  
und aufgestachelt werden zu Terror und Mord.  
Zerbrich den Kreislauf der Gewalt  
und lass die Menschen  
den Weg deines Sohnes finden,  
der zur Versöhnung führt  
und zur Achtung der Würde jedes Menschen.

Wir bitten dich für uns selbst:  
Lass unser ganzes Leben  
in deinen Händen aufgehoben sein.  
Mache dein Wort unter uns lebendig,  
damit wir uns sammeln als die Gemeinde,  
die deiner Stimme folgt.  
Lass dein Reich anbrechen unter uns.

## **Vater unser im Himmel ...**



weitergehen -  
Gott segnet uns

Liebe Gemeinde,

wir haben miteinander geteilt, was wir empfangen haben. Nun wollen wir uns von Gott senden lassen in diese Welt, hin zu den Menschen. Wir wollen dazu den Segen Gottes empfangen. So lasst uns nun einander diesen Segen zu singen und um diesen Segen bitten.

**Segenslied:** *Leite mich (EM 310)*

### **Segen**

Der Gott der Euch zum Strahlen bringen will,  
erfülle Euer Herz mit Freude,  
euren Mund mit Lachen  
und euren Dienst mit Fröhlichkeit.  
Er segne Euch und behüte euch.  
und erfülle euch mit seiner Liebe.

### **Nachspiel**